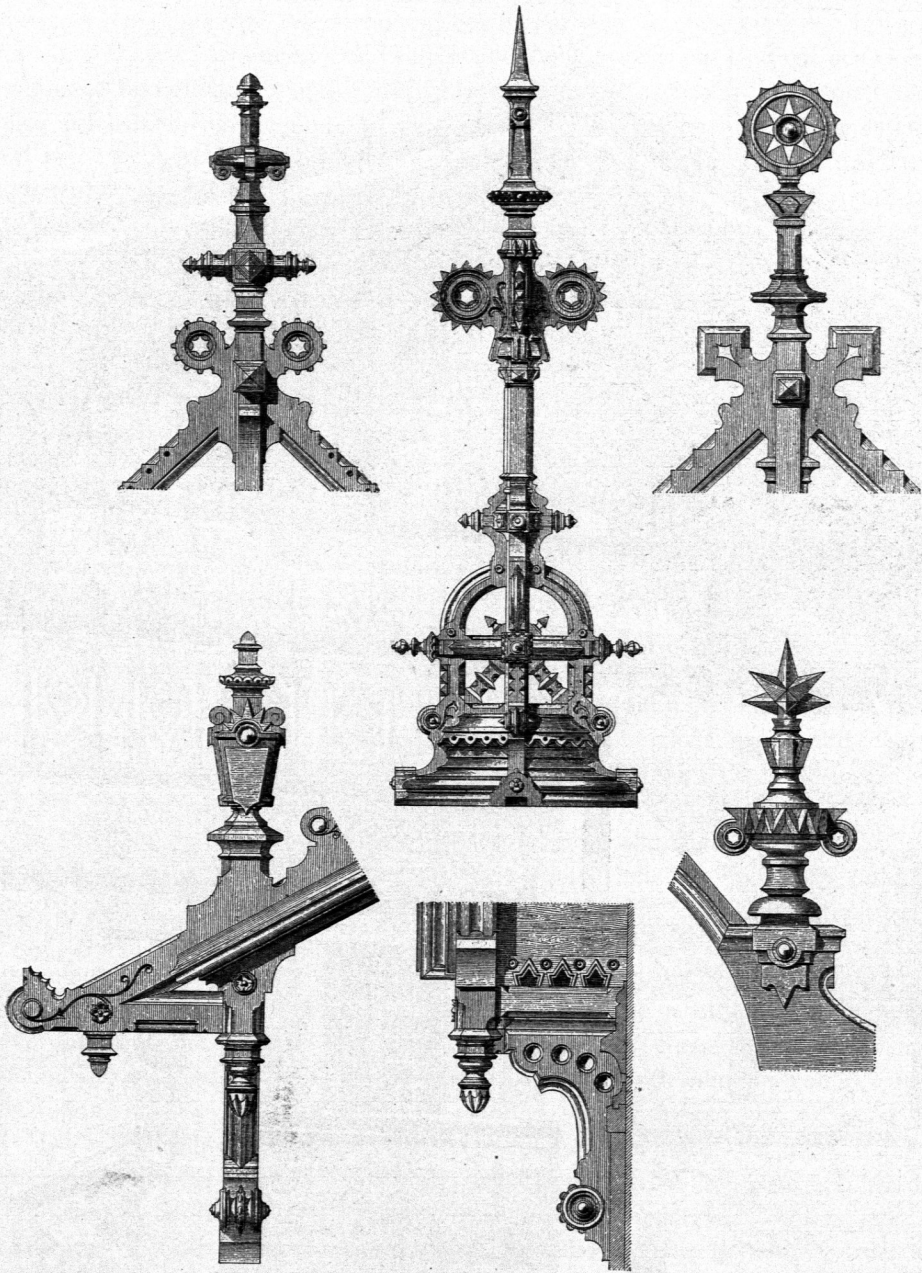


Fig. 593.



Von einem Pavillon auf der Weltausstellung zu Paris 1878¹⁷²⁾.

ca. $\frac{1}{50}$ u. $\frac{1}{35}$ n. Gr.

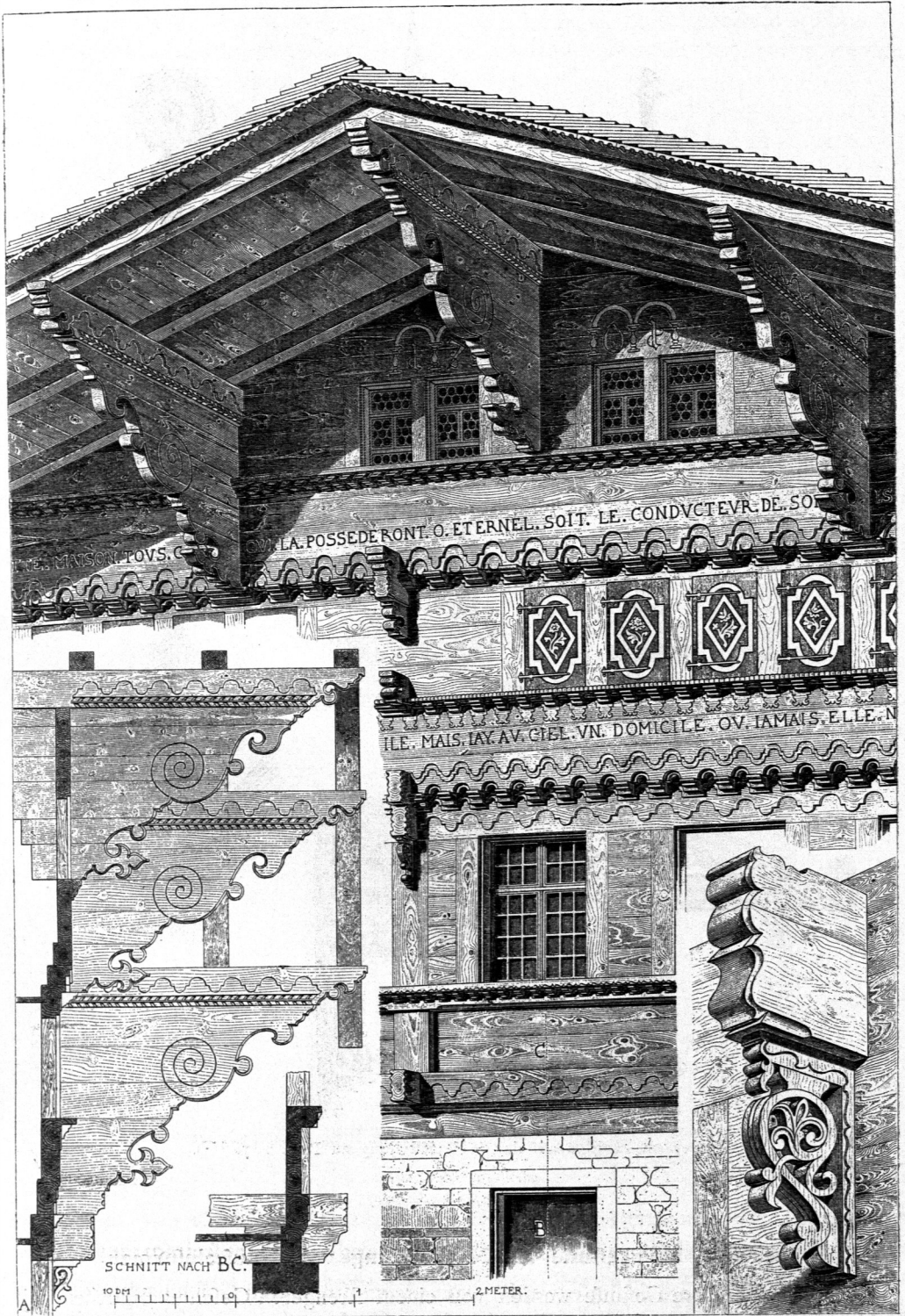
Arch.: *Waafer & Bougleux.*

g) Aeufsere Holzgefimfe als Nachbildung von Hautsteinformen.

Derartige äufsere Gefimfe werden von einem ftrengeren Gefchmacksurtheil mit Recht getadelt, weniger in ihrer Eigenschaft als Vorfpiegelung eines edleren Materials durch ein geringeres, als wegen der Formveränderungen, die fie früher oder fpäter

181.
Wagrechte
Gefimfe.

Fig. 594.



Vom Schulhaus zu Rougemont 173).

erleiden und durch welche der Eindruck der verkündeten Architektur hier weit empfindlicher geföhrt wird, als bei Formen im Holzbaufteil. Auch sorgfältige Unterhaltung und regelmässige Wiederholung des Oelfarbenanstriches nach je 2 bis 3 Jahren kann ein geringes Verdrehen der Bretter und Leisten oder ein Oeffnen der Gehrungsfugen nicht hintanhaltē, und jede scharfe Sonnenbeleuchtung läßt folche Mängel gröfser erscheinen, als sie find, so dafs die Störung gerade dann am gröfsten wird, wenn ein echtes Material die höchste Wirkung erreichen würde. Diese Thatfachen schaffen aber aus bekannten Gründen die Ausführung folcher Gesimse nicht aus der Welt; daher mufs die Constructionslehre von ihnen reden. Als Beispiele zur Darstellung ihrer allgemeinen Züge seien zunächst genannt Fig. 597 u. 601.

Die gröfseren ebenen Flächen derartiger Gesimse werden aus Brettern kastenartig zusammengefüzt mit oder ohne Falze oder Spunde mit Nut, und auf diese Flächen die gehobelten Gesimsleisten genagelt, die der vorgeschriebenen Profilirung entsprechen. Architrave und Frieße sind einfache gehobelte oder profilirte Tafeln, durch Einschubleisten gegen das Werfen geschützt oder als gestemmte Arbeit hergestellt; häufiger werden übrigens diese Gesimsstheile auch bei hölzernen Kranzgesimsen in Putz gezogen oder gegossen. Als Gurtgesimse erscheinen folche Brettergesimse wohl nur an Fachwerkbauten, welche die Stein-Architektur nachahmen; sie werden dann durch rauhe Querschablonen aus Brettern, die in das Innere des prismatischen Kastens gesetzt sind, versteift und finden ihren Halt an den Zimmerhölzern der Wände mit Hilfe von Bankstiften oder angeschraubten Winkelbändern. Als Hauptgesimse treten sie aber auch über gemauerten Aufsenwänden auf, besonders dann, wenn die Mauerstärke des letzten Geschoffes die gewünschte Ausladung an einem massiven Gesims nicht mehr gestatten oder die früher beschriebenen künstlichen Hilfsmittel erfordern würde. Die Unterlage, auf welcher hier die Brettergesimskasten genagelt werden, bilden entweder die Balken- oder Sparrenköpfe unmittelbar, indem sie entsprechend nach loth- und wagrechten Ebenen abgeschnitten werden, oder es sind auch noch auskragende Bretter an die Seitenflächen der Zimmerhölzer genagelt oder geschraubt, welche nach unten die Schablonen des Gesimses bilden, oder endlich, es sind als folche eigene Gestelle aus Zimmerhölzern oder Brettern fachwerkartig zusammengefüzt und mit den Sparren und Dachbalken, bezw. den Wandpfosten oder der Mauer durch Eifentheile verbunden, auch wohl in die Mauer hineinftehend angeordnet und im Inneren mit den Dachhölzern in einen unverfchieblichen Zusammenhang gebracht. Diese Schablonen sollen in Entfernungen von 0,8 bis 1,1 m gesetzt sein.

Die wasserdichte Abdeckung dieser Gesimse, so wie auch der unter d genannten Brettergesimse im Holzbaufteil, geschieht mit Zinkblech Nr. 13, das am Vorderrand die Holzkanke um 1 bis 3 cm überragt und durch aufgenagelte Haften oder besser Randstreifen aus verzinktem Eisenblech in derselben Weise gehalten wird, wie bei den Haufstein- oder Putzgesimsen mit Blechabdeckung. Der innere Rand des Deckbleches wird bei Gurtgesimsen auf massiver Mauer in die nächste Lagerfuge gesteckt und darin verkeilt; für Gurtgesimse auf Fachwerkwänden zeigt Fig. 601 die Befestigung des inneren Blechrandes. Bei Hauptgesimsen ist dieser am Traufbrett aufgebogen und angenagelt.

Rofetten und Consolen werden in Gyps- oder Cementgufs oder als gebrannte Thonschalen an die Holztheile des Gesimses (meist nur die Bretter der Kranzplatten-Unterfläche) hinaufgeschraubt und Consolen ausserdem am Unterrande gut unterstützt;

Fig. 595.

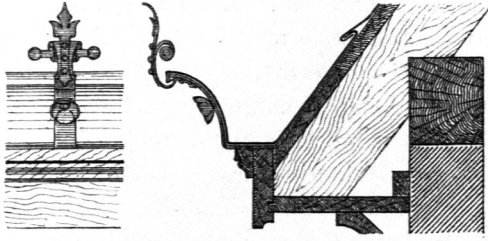
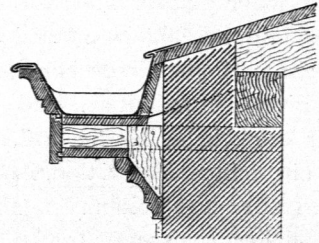
 $\frac{1}{15}$ n. Gr.

Fig. 596.

 $\frac{1}{25}$ n. Gr.

die hieraus entstehende Belastung ist bei der Bestimmung der Holzabmessungen im Auge zu behalten, eben so die Zerbrechlichkeit von Gyps-Consolen bei der Wahl ihrer Formen und Befestigungsweise. Schwerere Consolen und Rosetten erfordern unbedingt Mutterschrauben. Eierstäbe, Blattstäbe und andere sculpirte Glieder, als Gyps- oder Cement-Gußstücke den gehobelten Gefimsleisten der tragenden Glieder eingefügt, werden einfach aufgenagelt und bei größerem Querschnitt mit Holzschrauben befestigt; ihre Verwendung ist aber nur unter der Kranzplatte, nicht in deren krönenden Gliedern zulässig. An der Unterfläche einer größeren Kranzplatte werden die Bretterfugen sehr leicht sichtbar; man macht sie zuweilen minder störend, indem man sie durch Fasen der Bretterkanten verstärkt; ganz vermeiden lassen sie sich durch Einsetzen gestemmter Tafeln in die Deckenfelder zwischen den Consolen; man erreicht hierdurch außerdem eine Annäherung an die römische Cassettenbildung in der Kranzplatten-Unterfläche.

Consolen-Gefimse finden sich auch derart, daß die Köpfe der Dachbalken (oder der Stichbalken eines Kehlbal-kendaches mit Kniestock) die Consolenreihe bilden, wozu sie im Steincharakter einfach profilirt und wohl auch etwas geschnitzt sind.

Fig. 597.

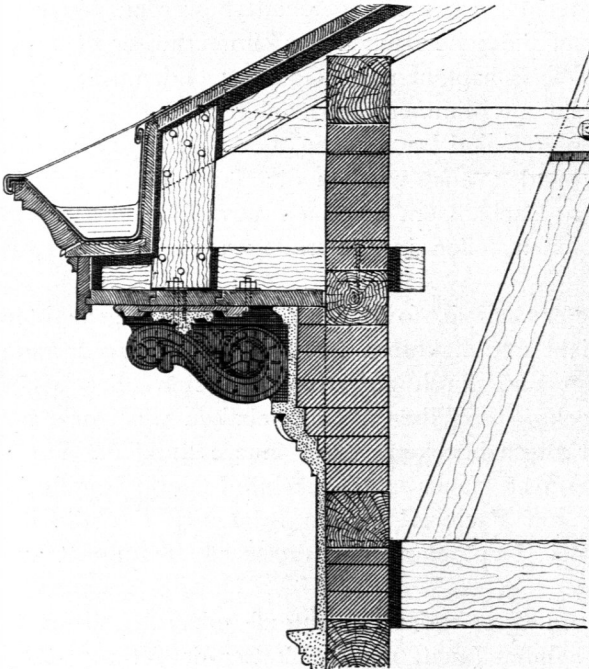
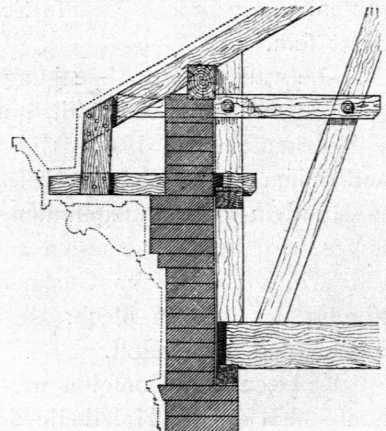
 $\frac{1}{20}$ n. Gr.

Fig. 598.

 $\frac{1}{40}$ n. Gr.

Ueber dem Kranzgesimskasten sitzt die Rinne, sei es aufgehängt an den Sparrenköpfen oder an Aufschüblingen über den Sparrenköpfen mit Hilfe der Rinnenträger und an der Vorderfläche verkleidet mit einem Rinnleifen aus Zink oder verzinktem Eisenblech, der das oberste Gesimsglied darstellt, sei es als Zinkblech-Canal eingebettet



Fig. 599.

Von einem Wohnhaus-Umbau zu Stuttgart.

Arch.: Göller.

in einem Kasten aus Brettern, der durch die in seinem Inneren liegenden, aus Flacheisen abgebogenen Rinnenträger zusammengehalten und dessen äußeres aufrechtes Brett als Rinnleifen des Gesimses ausgehobelt ist. Auch noch andere Verbindungsweisen der Rinne mit dem Gesims kommen vor.

Im Folgenden sind die gewählten Beispiele nach ihren Einzelheiten besprochen.

In Fig. 595 sind die Gefimsbretter unmittelbar an den Sparren genagelt, wogegen in Fig. 596 wagrechte Dübel in Entfernungen von etwa 80 cm eingemauert und die Bretter an diese genagelt sind. Die Rinnenbretter werden durch \sqcup -förmig abgebogene Flacheisenbänder zusammengehalten, die im Inneren des Brettercanals senkrecht zu seiner Längsrichtung verfenkt angeschraubt werden. Für die tragenden Glieder sind Brettchablonen seitlich an die Dübel genagelt.

Ein größeres Confolen-Gefims über einer Fachwerkwand ist in Fig. 597 dargestellt. An jedem Sparren sitzt als Rücklehne der Bretter ein Gestell aus einem lothrechten Brett und einem wagrechten Zimmerholz, das innen an einen Wandriegel geblattet und genagelt ist. Die Kranzplatten-Unterfläche besteht aus drei gefalzten Brettern, und an diese sind die Gyps- oder Cement-Confolen mit je zwei Mutter-schrauben aufgehängt, wozu zwei wagrechte Flacheisenstäbe quer liegend in die Confolen einzugießen sind. Bei kleinen Confolen genügt neben dem inneren Auflager das Aufhängen durch eine Mutter-schraube, welche die Gyps-Confolen der ganzen Höhe nach durchbohrt. Zwischen den Confolen ist eine gestemmte Tafel mit Gyps- oder Cement-Rofette an die Bretter gehängt. Die Unterglieder und Zwischenflächen der Confolen sind in Putz hergestellt, eben so Fries und Architrav. Die Variante für das Unterlager desselben Gefimfes auf massiver Mauer ist in Fig. 598 dargestellt und bedarf keiner Erklärung.

Fig. 599 u. 600 bieten ein reicheres Hauptgefims derselben Art. Streng genommen ist es übrigens zu den Sparrengefimfen zu rechnen, indem die Sparren ein wenig von außen sichtbar sind und auch die Traufbildung mit gezacktem Hängebrett dem Holzbaustil entspricht. Nur die Auszeichnung des Oberandes der Wand ist ein Holzgefims mit Haufsteinformen, und feine große Ausladung verdeckt großentheils die Unteransicht des Sparrengefimfes. Fig. 599 ist im unteren Theile als Durchschnitt durch das Fenster und gegen oben als Durchschnitt am Pfeiler gezeichnet; sie macht ersichtlich, daß Bretter und Gyps-Confolen an Gestellen aus einer Strebe und einer Zange hängen, welche an Wandpfette und Fensterpfosten, bezw. an ein wagrechtes Holz unter den Sparren befestigt sind. Fig. 600 giebt Durchschnitte der unteren Fensterbekrönung und des Gurtgefimfes darüber; in beiden Fällen bestehen die Confolen aus Gyps.

Die Construction eines Gurtgefimfes als eines Kastens aus glatten und profilirten Brettern mit Zahnschnittleiste darunter macht Fig. 601 ersichtlich; Fries und Halsglieder darunter sind geputzt. Die Eifen, die das Gefims halten, wiederholen sich an jedem Wandpfosten.

Wo Gefimfe der besprochenen Gattung am Giebel auftreten, bietet ihre Herstellungsweise keinen wesentlichen Unterschied gegenüber den wagrechten. Die Unterlage für die Kranzplattenbretter erzielt man bei etwas größeren Ausladungen durch wagrechte Sparrenstiche, die vom ersten inneren Sparren ausgehen und über die Wand oder Mauer vorkragen; sie werden in Entfernungen von etwa 1 m gelegt und nehmen entsprechendemfalls für die unteren Gefimstheile Bretterchablonen auf, die einerseits an ihre Seitenflächen genagelt, andererseits an der Mauer oder Fachwerkwand

Fig. 600.

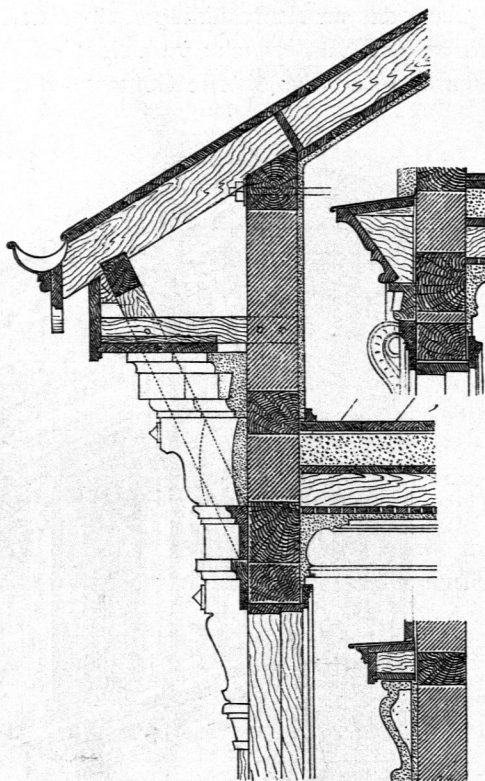
Einzelheiten zu Fig. 599. — $\frac{1}{25}$ n. Gr.

Fig. 601.

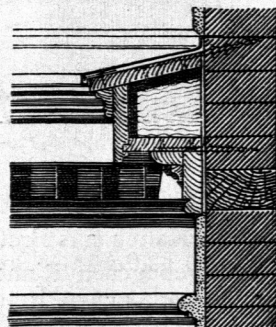
ca. $\frac{1}{15}$ n. Gr.

Fig. 602.

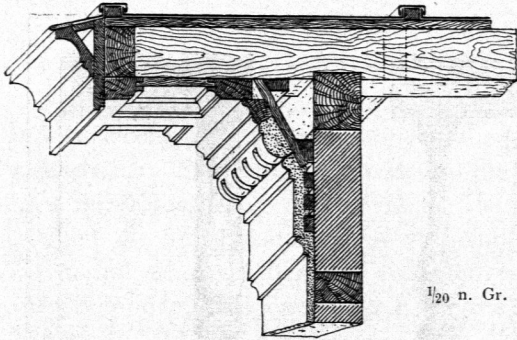
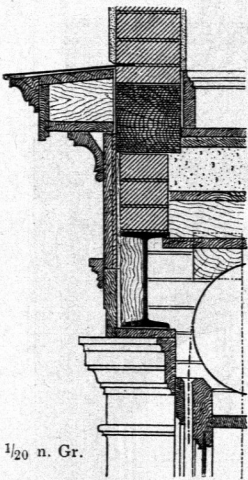
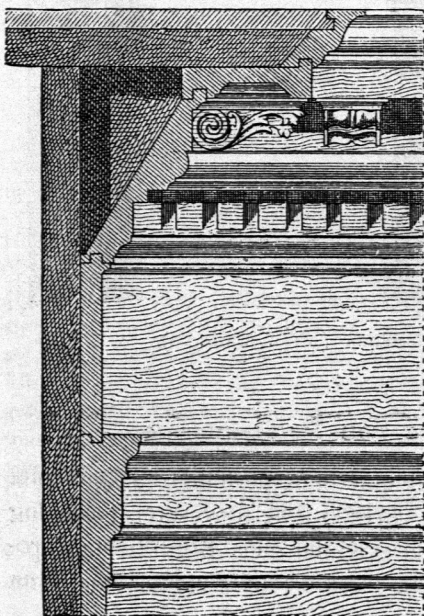
 $\frac{1}{20}$ n. Gr.

Fig. 603.

 $\frac{1}{20}$ n. Gr.Fig. 604¹⁷⁴⁾.

unverrücklich befestigt sind. Fig. 602 bietet den Durchschnitt eines solchen Gefimses senkrecht zum Giebelrand, wobei als zugehöriges Traufgesims Fig. 597 vorausgesetzt ist. An der Giebelecke bildet sich ein ziemlich verwickeltes Zimmerwerk als Unterlage der Gefimsbretter und Leisten. Anstatt des Holzinneleists in Fig. 602 erscheint — wenn das Traufgesims eine Blech-Sima erhalten hat — ein solcher in Zink- oder Eisenblech als oberstes Gefimsglied des Giebels

und eine Rinne dahinter, die ihr Wasser am Fuße in die Traufrinne abgiebt, und bei kleinen Gefimsen findet sich endlich (im Zusammenhang mit einer Form der Traufrinne etwa nach Fig. 595) der Rinneleiste in Eisenblech, zuweilen allein über die Bedachung hinausragend, genagelt auf den Rand der Verschalung, mit Wasserfalz für den Anschluß der Bedachung und mit aufgelötheten Schutzkappen über den Nagelköpfen.

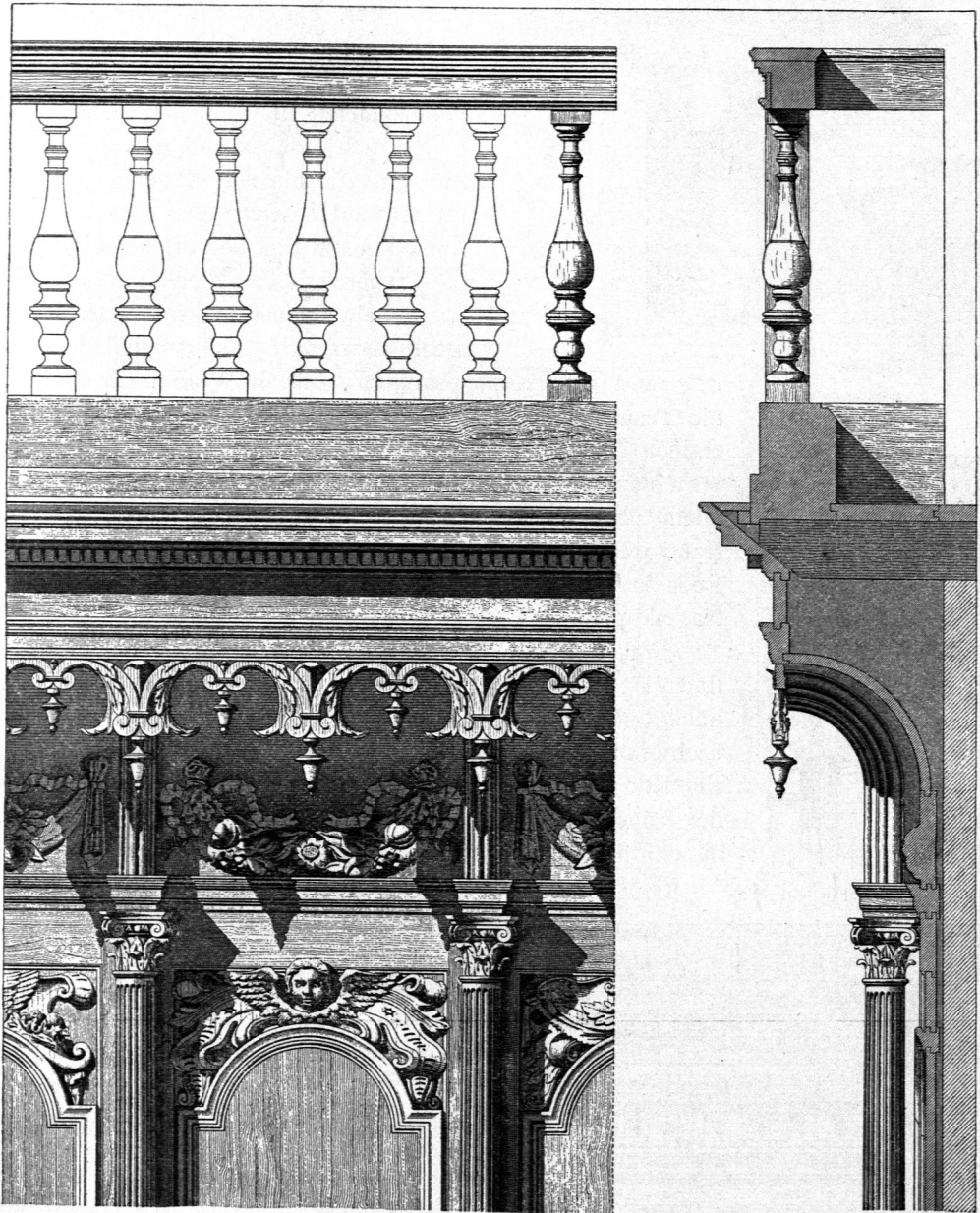
Frei tragende äußere Holzgesimse mit Haufteinformen sind als Verkleidung von Holzbalken oder Eifenträgern sehr häufig über Schaufenstern, Einfahrten und anderen großen Lichtöffnungen in Fachwerkwänden oder gemauerten Außenwänden. Fig. 603 bietet den verkleideten Eifenträger mit der Annahme einer Oberwand in Fachwerk; leicht abzuleiten ist die (übrigens ziemlich seltene) Construction für die gemauerte Oberwand. Um die Unterlage zum Aufnageln der Gefimsbretter und -Leisten herzustellen, werden wagrechte Zimmerhölzer oder Bretter an die Mittelrippe des Trägers angeschraubt, auch wohl nur hochkantig gestellte Bretter- oder Zimmerholzstücke in Entfernungen von 60 bis 80 cm.

An Schaufenstern treten unter den Eifenträgern oft eiserne Zwischenstützen auf; sie bleiben meist als verzierte Gufiseisenfäulen sichtbar, und es ist alsdann dafür zu sorgen, daß die Kapitell-Oberkante um die Dicke des untersten Gefimsbrettes unter der Trägerunterkante liegt. Weniger häufig ist die Nachbildung von Steinpilastern, Rahmengesimsen oder Pilastern als einer Verkleidung von Walzeisen- oder rauhen Gufiseisenstützen mit gestemmt oder glatten Brettflächen und profilirten Leisten; beim Ansetzen solcher Holztheile an die Stützen ist derselbe Weg einzuschlagen, wie beim Verkleiden der Träger.

183.
Frei
tragende
Gesimse.

174) Fac.-Repr. nach: CHABAT, P. *Dictionnaire des termes employés dans la construction*. 2. Aufl. Paris 1861. Bd. 2, S. 115.

Fig. 605.

Vom Chorgestühl in der Kirche *St. Sernin* zu Toulouse (XVII. Jahrh. 175).ca. $\frac{1}{15}$ n. Gr.

h) Innere Holzgefimfe als Nachbildung von Haufteinformen.

184.
Wand- und
Decken-
gefimfe.

Sie sind als Wand- oder Deckengefimfe bei kleinerem Querschnitt ausgehobelte oder auch geschnitzte und sculpirte Stäbe oder Bretter, bei größerer Ausladung wieder zusammengesetzte und im Inneren versteifte Kasten aus Brettern und profilirten Leisten, die an Wandhölzern oder Balken mit Eisenbändern oder Bankstiften

175) Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1878, Pl. 14.